

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1879

12 (30.1.1879)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o. 12.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 30. Januar.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserat: erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1879.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Pforzheim, 25. Jan. Mitglieder der hiesigen Jagdgesellschaft fanden gestern Nachmittag unweit des Seehauses die Leiche des seit Mittwoch abwesenden 38 Jahre alten Jagdaufsehers obiger Gesellschaft, Chr. Britsch, mit abgeschnittenem Hals und einer Anzahl Stichwunden im Unterleibe. Vier bekannte Wilderer, der That dringend verdächtig, sizen bereits hinter Schloß und Riegel. Das Amtsgericht hat sich gestern Abend und heute früh abermals an den Ort der schauerhaften That begeben. Der pflichttreue Jagdaufseher hinterläßt eine Frau und 6 Kinder. — Den 27. Jan. Von den beiden als der Ermordung des wackeren Jagdaufsehers Britsch dringend verdächtig eingezogenen Wilderer Josef Geißel, Ziegler von Mühlhausen und Jakob Brezing von Haiterbach, D.-A. Nagold, z. Z. hier, hat der letztere heute Nacht nach langem Leugnen ein Geständniß abgelegt, daß sie die schreckliche That begangen haben; natürlich sucht derselbe die größte Schuld auf jenen abzuwälzen. — Den 28. Jan. Wenn wir recht berichtet sind, so hat die hiesige Jagdgesellschaft für die zahlreiche Familie des ermordeten Jagdaufsehers aus eigenen Mitteln bereits eine Summe von 2230 Mark zusammengebracht und auf der Sparkasse deponirt. (P. B.)

Deutsches Reich.

— Die Regierungen von Deutschland und Oesterreich treffen gemeinsame und umfassende Vorsichtsmaßregeln an den Grenzen, damit die asiatische Pest, die in Rußland, namentlich in Astrachan wüthet, die Grenzen nicht überschreitet. Es ist dies um so nöthiger, als die russischen Behörden sich sehr lässig und ungeschickt in der Bekämpfung der Pest zeigen; die vielen russischen Aerzte, die nach Astrachan geschickt

worden waren, erkannten nicht einmal die Pest und glaubten erst daran, als sie ihr selber erlagen. Der strenge Winter, der Schnee und Frost, hat sich vorläufig als ein guter Allirter gegen die Seuche gezeigt; sie wäre ohne ihn noch weiter vorgedrungen. (In Astrachan sollen 10,000 Menschen der Pest erlegen sein.)

— Es ist wohl selten bei Jemandes Lebzeiten so viel über die nach seinem Tode zu erwartenden Zustände verhandelt worden, als es bei dem Herzog Wilhelm von Braunschweig der Fall ist. Es muß den alten Herrn (er vollendet am 25. April d. J. sein 73. Lebensjahr) eigenthümlich berühren, wenn er schon seit Jahren lesen und hören muß, welche Ansichten und Bedenken, Hoffnungen und Befürchtungen nicht nur im braunschweiger Lande, sondern im gesammten deutschen Reiche sich an den Fall seines Todes knüpfen; denn die Frage: „Wer wird nach demselben in Braunschweig regieren?“ ist noch immer eine offene und zugleich entschieden wichtige. Vor 1866 konnte darüber kein Zweifel sein, da zwischen der jüngeren in Hannover regierenden welfischen Linie und der älteren in Braunschweig regierenden ein Erbvertrag bestand, welcher bei dem Aussterben der einen der anderen die Regierungsnachfolge zusicherte. Nach der Entthronung des Königs Georg von Hannover hatte man in Braunschweig zu Anfang der 70er Jahre einen Gesezentswurf vereinbart, durch welchen eintretenden Falles dem Großherzog von Oldenburg die Regentenschaft unter Garantie des Kaisers übertragen werden sollte. Das Gesez ist nicht zu Stande gekommen, wahrscheinlich weil man in Berlin die betreffende Garantie nicht erlangen konnte. Ueber die Frage, ob jener unter ganz anderen Voraussetzungen geschlossene Vertrag auch jetzt noch rechtsgiltig sei und demnach dem Sohne des Königs Georg, dem Herzog von Cumberland, die Thronfolge in Braunschweig zustehe, kann man verschiedener Ansichten sein. W. Bessler, der

ehemalige Statthalter von Holstein, spricht sich „im neuen Reich“ dagegen aus und findet für seine Ansichten auch von anderer Seite Zustimmung. Ob man dem reichsfeindlich gefinnten Herzog von Cumberland gegen Verzicht auf seine hannoverschen Erbrechte den Welfenfond auszuhändigen und die braunschweigische Herzogskrone zusichern werde, ist kaum wahrscheinlich; auch wünscht man in Braunschweig selbst nicht, wie die Verhandlungen des Landtages im Dezember vorigen Jahres gezeigt haben, einen solchen reichsfeindlichen Regenten zu haben, möchte aber freilich die staatliche Selbstständigkeit des Landes gern erhalten sehen, wenigstens waagt man nicht die vielleicht vielfach gefühlte Opportunität des Aufgehens in Preußen offen auszusprechen. Bessler hält mit Rücksicht auf die in den Provinzen Hannover und Hessen-Nassau gemachten Erfahrungen auch in Betreff Braunschweigs die Einverleibung in ein großes Staatswesen für das Zweckmäßigste und findet die Erklärung des Herzogs von Cumberland, der durchaus auf keines seiner Rechte verzichten und die neugeschaffenen Zustände im deutschen Reiche nicht anerkennen will, dem dereinstigen Zustandekommen dieser Einverleibung nur förderlich, weil die jüngste so unverhohlene Kundgabe seiner Ansichten und Ansprüche genau zeigt, wie man in Betreff seiner Stellung zum deutschen Reiche mit ihm daran ist. Augenblicklich liegt dem braunschweiger Landtag ein neuer Gesezentswurf vor, welcher eine provisorische Ordnung der Regentenschaftsverhältnisse für den Fall einer Thronerledigung und den eventuellen Mangel eines erbberechtigten Thronfolgers feststellt; darnach soll ein Regentschaftsrath, bestehend aus den stimmführenden Mitgliedern des Staatsministeriums, dem Präsidenten der Landesversammlung und dem des Oberlandesgerichts, unter dem Präsidium des letzten Landtagspräsidenten, bis zu definitiver Gestaltung der künftigen Stellung des Herzogthums die Regierung über dasselbe ausüben.

Feuilleton.

Ein unglückliches Fürstenkind.

Novelle von E. Ewald.
(Fortsetzung.)

Die Oberhofmeisterin, welche die Abneigung, die ihr die Prinzessin seit Jahren bewiesen, mit unverdönllichem Haffe vergalt, sah diese Bewegung und versetzte hämisch:

„Mon Dieu, ma chère Prinzess, was ist Ihnen? Sie werden ja todtbleich. Ich hätte eher geglaubt, daß die Freude über die Ankunft des geliebten Bräutigams dero Antlitz mit Rosenfarbe schmücken werde.“

Die Prinzessin gewann, erzürnt über diese bosshafte Bemerkung, schnell ihre Fassung wieder.

Sich vom Stuhle erhebend, sagte sie kalt:

„Ich danke Ihnen, Frau Gräfin, für Ihre Mittheilung. Aber sind Sie nur deshalb zu mir gekommen?“

Die alte Dame verbeugte sich:

„Nein, gnädigste Prinzessin, sondern ich erscheine hier, von Seiner Durchlaucht, dero Herrn Vater, beauftragt, Sie zu ersuchen, sich nach Beendigung ihrer Toilette, sogleich zu ihm zu verfügen. Es ist sein Befehl, daß Sie den glücklichen Herzog bei seiner Ankunft begrüßen sollen.“

„Es ist gut. Ich werde dem Befehle meines Vaters gehorchen.“

Sie wandte der Gräfin den Rücken und befohl dem Kammermädchen, ihr die seidene Robe anzulegen.

Mit einem Blicke der Wuth auf Augusta entfernte sich die Alte.

Die Prinzessin beendigte ihre Toilette so rasch als möglich und eilte dann zu ihrer Mutter.

„Der Feind naht, theure Mutter,“ rief sie. „Segne mich! Das wird mir Kraft verleihen, mich ihm gegenüber aufrecht zu halten?“

Herzogin Clotilde legte beide Hände auf das Haupt der geängstigten Tochter und sagte nur die Worte:

„Gott stehe Dir bei, theures Kind! Dann wird Dir der Muth im Kampfe nicht fehlen.“

Eine Stunde darauf war der feierliche Empfang des Herzogs Heinrich im Schlosse vorüber.

An der Hand des Vaters stand die Prinzessin vor dem Manne, der ihr Lebensglück zu vernichten drohte.

Der Herzog von A. wurde in den ersten Kapiteln schon ein Greis genannt.

Was seine Gestalt betraf, war diese Beschreibung kaum passend.

Er war volle sechs Fuß hoch und sein ganzer Körper muskulös. Seine Kräfte waren mit denen des sächsischen Churfürsten August dem Starcken zu vergleichen. Man erzählte von ihm, er habe einst einen seiner Sakaien, der einen unbedeutenden Widerspruch gegen ihn gewagt, wie ein Kind mit beiden Armen aufgehoben, zum Fenster getragen und in den Schloßgarten hinabgeworfen; ebenso, daß er auf der Jagd einem seiner Jäger, der einen Hirsch erlegt, dem die Durchlaucht nachstellte,

mit einem Faustschlag den Schädel zerschmetterte habe.

Seitdem er diese Proben von Kraft und Muth abgelegt, war kaum ein halbes Jahr vergangen. Mit zweiundsiechzig Jahren glich er also einem starken Manne von vierzig, wenn man ihn vor sich herschreiten sah.

Anders aber stand es mit den Gesichtszügen des Herzogs Heinrichs.

Die niedrige Stirne war mit tiefen Runzeln bedeckt, seine kleinen grauen stehenden Augen blickten aus tiefen Höhlen hervor, die Backen hingen schlaff auf die Kinnladen herab und seine dicken Lippen, ungezähmte Sinnlichkeit andeutend, ließen, wenn sie sich öffneten, nur wenige gelbe und zerbröckelte Zähne sehen.

Seine Kleidung bestand in einer reich mit Gold gestickten Jagduniform, auf der zur Rechten der Brust ein funkelnder Stern glänzte.

Das war der Mann, der sich die holde fürstliche Jungfrau zum Opfer für die Triebe erkoren, die schon unsägliches Glend, Schmach und Schande in die Häuser und Hütten seiner Unterthanen gebracht hatten.

Die Prinzessin hatte das Antlitz dieses Mannes kaum mit einem flüchtigen Blick gestreift, als ihr Herzblut zu stocken drohte und die gewöhnlich sanfte Blässe ihrer Züge etwas Geisterhaftes annahm.

Aber sie dachte an den Segen ihrer Mutter, an Guido's Schwur und hielt sich aufrecht.

Der Vater stellte den Freier seiner Tochter mit den Worten vor:

— Der Herzog von Cumberland ist ein höflicher Mann und hat seine Hochzeit mit der dänischen Prinzessin Thyra den großen Höfen feierlich mitgeteilt. Aufgefallen ist nur, daß er die Kaiser und Könige „Monsieur mon frère“ (mein Herr Bruder) angeredet hat, als ob er selber ein regierender Herr und Souverän sei. In Berlin wird man den brüderlichen Monsieur zu den Protesten gegen Kaiser und Reich legen. (Den Krimkrieg soll s. Z. Napoleon angefangen haben, weil ihm der stolze Kaiser Nicolans die Anrede „Monsieur mon frère“ versagt hatte.)

— So ganz über die Höhe oder auch nur auf der Höhe sind wir mit dem Deutschen Reich durchaus noch nicht. Der Berg zeigt immer wieder Spalten und Klüfte, als ob Kaiser Rothbart noch im Kyffhäuser säße und die Raben um den Berg flögen. Soeben hat sich im Landtag in Stuttgart die reichsfeindliche Partei zu einem Club zusammengeballt; die demokratische „einsame Schildwacht“ Carl Mayer hat den „wilden“ Führern der Ultramontanen (Propst und Streich) die Hand gereicht. Der Club wird geführt von Becher, dem 1848 sehr flüchtigen Reichsregenten und gebietet über ein Drittel der Kammerstimmen.

— Wenn das Buch „Werden und Vergehen“ von Carus Sterne (Pseudonym für Dr. Ernst Krause) nicht schon seiner eigenen Vorzüge wegen sich eines bedeutenden Leserkreises erfreuen sollte, so dürfte ihm derselbe durch die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses zuwachsen, in welchem bekanntlich dem Dr. Müller in Lippstadt von den Ultramontanen die Freveltat vorgeworfen wurde, daß er einige Stellen daraus seinen Schülern vorgelesen. Jetzt tritt der Verfasser des von ihm in Folge einer Aufforderung des „Vereins für deutsche Literatur“ geschriebenen Werkes selbst hervor, um die frivolen Vorwürfe, welche die Herren v. Hammerstein und v. Meyer-Arnswalde im Abgeordnetenhaus erhoben haben, daß in demselben die Trinitätslehre und insbesondere die Anfangsworte des Evangelium Johannis: „Im Anfang war das Wort“ verspottet würden, mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Wer die verkehrte Stelle: „Im Anfang war der Kohlenstoff mit seinen merkwürdigen inneren Kräften“ in dem Zusammenhange liest, in welchem die Wichtigkeit des Kohlenstoffes für die ganze organische Schöpfung besprochen wird, kann unmöglich eine Verpottung irgend welchen Glaubenssatzes darin finden. Nur Leute mit so vorgeschafften Meinungen, die alle Resultate der neueren Naturwissenschaft unbesehen über Bord werfen, können ein Buch wie das vorliegende sündhaft finden.

„Begrüße in dem Herzog Heinrich, meinem Jugendfreunde, deinen künftigen Gemahl, mein Kind.“

Und zu seinem Freunde sagte er.

„Die Prinzessin, meine sanfte, gehorsame Tochter, schämt sich überaus glücklich, den Mann kennen zu lernen, der den Glanz seines erhabenen Thrones mit ihr theilen will.“

Augusta verneigte sich stumm mit gesenktem Lidern. Es war ihr, als hätte sie vorhin die Züge eines bössartigen Raubthieres erblickt, das sie zu verschlingen drohte, und ihr bangte, den Blick wieder zu erheben.

Herzog Heinrich, der in dem Benehmen der Prinzessin nur jungfräuliche Schüchternheit sah — etwas Anderes darin zu finden, verhinderte seine maßlose Eitelkeit — betrachtete die Jungfrau einige Augenblicke mit lüsternden Blicken. Dann erfaßte er ihre Hand, führte dieselbe an seine wulstigen Lippen und drückte einen schmahenden Kuß darauf.

Er begleitete diese Liebkosung mit den schmeichlerischen Worten:

„Bei dem Ruhm meiner durchlauchtigen Vorfahren, Prinzessin, die Wirklichkeit hat den Ruf von Ihrer Schönheit noch übertroffen. Wahrlich, wie groß der Schmerz um das Ableben meiner seligen Gemahlin auch war, die Freude, eine solche Perle in meine Krone zu setzen, läßt mich den Kummer der Vergangenheit schnell vergessen.“

Er erwartete eine Antwort. Aber Augusta schwieg.

— In Berlin ist Eduard Meyerheim, der Maler des Kinder- und Stilllebens, gestorben; sein Sohn ist der bekanntere Maler Paul Meyerheim.

— Zwei glückliche Städte in dieser Zeit des Steuerdrucks sind Putbus auf der Insel Rügen und Freudenstadt in Württemberg. Den Bürgern von Putbus konnten für das Jahr 1879 alle städtischen Steuern erlassen werden und die Bürger von Freudenstadt — **nomen und omon** — haben zu Neujahr sogar noch 55 Mark aus dem Stadtsäckel ausgezahlt erhalten.

— In einem großen Haus in der Gollnow-Straße in Berlin brach unlängst Feuer aus. In dem Hause wohnten 40 Familien im höchsten Stockwerk, in den unteren Stockwerken waren Läden, Tischlereien und Webereien. Die Feuerwehre wandte hier zum ersten Mal seit 25 Jahren die Rettungsfackel an und rettete mittelst derselben 15 Personen. Ein Schreiner hat sein Kind zum Fenster hinausgeworfen und ist mit seiner Frau nachgesprungen, das Kind wurde nur leicht verletzt, Mann und Frau brachen die Beine. Ein Kind fand man erstickt, ein Knabe hatte sich über die Dächer gerettet. Die Feuerwehre hat sich in hohem Grade ausgezeichnet.

— In einem Frankfurter Gasthofs lehrten zwei Reisende ein, deren Musterkoffer ganz ähnlich waren. Am Samstag fuhr der Eine nach Darmstadt, der Andere nach Hanau, und der Hausknecht verwechselte die beiden Koffer, was erst nach der Abreise bemerkt wurde. Nach ein paar Tagen kehrten beide zurück und der Wirth bat sie für die unangenehme Verwechslung um Entschuldigung. Beide waren sehr erstaunt und brachen dann in ein lautes Gelächter aus; denn auf ihrer ganzen Reise hatte kein Kunde Muster zu sehen verlangt und waren sie mithin auch nicht in der Lage, ihre Koffer zu öffnen. So ist jetzt der Geschäftsgang.

— Die Leonberger sind noch von ihrem philosophischen Landsmann Schelling her sehr feindlich. Da ihr Städtchen von gar zu vielen und groben Handwerksburschen abgeklöpft wurde, führten sie ein obrigkeitliches und sehr anständiges Arbeitsgesetz ein. Wer das Gesetz erheben wollte, mußte vorher unten im Rathhaus eine Stunde lang Holz gespalten oder gesägt haben; die Klöße und Blöcke und Art und Säge lagen immer bereit. Leider aber hätte die ganze hofe Obrigkeit von Leonberg zu Stein und Bein frieren können, wenn sie auf das Kleinholz hätte warten wollen; denn die Handwerksburschen umgingen in großen Bogen das Städtlein den ganzen Winter hindurch, womit den

Da runzelte der Vater die buschigen Brauen und sprach in hartem Tone:

„Prinzessin, es will sich geziemen, daß die Braut dem Bräutigam für seine Huldigung in wohlgefehrter Rede dankt. Die Worte können dir doch unmöglich fehlen nach der musterhaften Erziehung, die ich dir geben ließ.“

Die Getadelte hob das Auge zu ihrem Vater auf. Eine ganze Welt des Jammers lag in diesem einen Blicke, aber er prallte an der ehernen Brust des Tyrannen ab und entlockte ihm nur den Befehl:

„Ich gebiete dir, deinem künftigen Gemahl den Beweis zu liefern, daß du nicht stumm das Licht der Welt erblickt hast. Was soll der Herzog von diesem albernen Benehmen denken?“

Jetzt mußte Augusta sprechen.

Sie öffnete die feinen Lippen und sagte:

„Verzeihung, Vater Durchlaucht, wenn ich bis jetzt schwieg. Der erste Anblick des Herrn Herzogs, die Verlegenheit, vor einem so mächtigen Herrn zu stehen, das Alles fesselte mir die Zunge. Aber um ihren Born nicht zu erwidern, rede ich jetzt den Gatten, den Sie mir bestimmt haben, so an.“

Sie wandte sich zum Herzog Heinrich und fuhr fort:

„Durchlauchtiger Herr, das erste Wort, das ich an Sie richtete, ist eine Bitte.“

„Die ich mit Freuden zu erfüllen trachten werde,“ sagte die rauhe Stimme des Freiers rasch.

Leonbergern auch geholfen ist. Die Leonberger machen keine Schwabensreiche; sonst könnten sie eine Prämie auf fechtende Handwerksburschen aussetzen.

— Vor ein paar Tagen waren es drei Monate, daß das Sozialistengesetz in Kraft getreten ist. In diesem Zeitraum wurden in Deutschland verboten: 47 Zeitungen, 194 Vereine, 229 Flugschriften und Bücher. Das macht zusammen 490 Verbote.

— In Berlin hat ein Knabe, der die mit Tinte getränkte Stahlfeder abzulecken pflegte, den Zungenkrebs bekommen und liegt unheilbar danieder.

— In Erlangen ist der Gymnast Brügel beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und ertrunken; ein Offizier versuchte mit eigener Lebensgefahr ohne Erfolg ihn zu retten.

— So viele Dinge täglich gleichsam „in der Luft“ liegen, ebenso viele Dinge und Personen treten täglich „in den Hintergrund“, politische und unpolitische, große und kleine, wirkliche und erfundene, Wahrheiten und Lügen. Wenn man einmal in diesen Hintergrund hineinschauen könnte, wie müßte es da bunt durch einander wirbeln von den unglaublichsten Dingen. Wer und was einmal in diesen Hintergrund getreten ist, von dem kann man sagen, was über der Thür der Dante'schen Hölle geschrieben ist: Lasset die Hoffnung hinter Euch! — Manchmal scheint dieser Hintergrund für die Zeitungen wenigstens derselbe bedeutliche Ort zu sein, der bei den Schneidern die Hölle genannt wird, wohin die mit Recht oder Unrecht bei Seite gelegten Lappen fliegen.

Oesterreichische Monarchie.

— Am Hofe in Dresden ist der Kronprinz Rudolf von Oesterreich zum Besuche angekommen und von dem König Albert und dem Prinzen Georg auf dem Bahnhofe empfangen worden. Die Musik spielte die Nationalhymne, die beinahe wie der berühmte Mendelssohn-Bartholdy'sche Hochzeitsmarsch klang und als ob das schöne Wintermärchen sich in einen noch schöneren Sommernachtsraum verwandeln wolle.

— Der arme Feldzeugmeister Benedek hat 1866 sehr wider Willen den Oberbefehl über die ganze österreichische Armee übernehmen müssen. Er beschwor den Kaiser Franz Josef, ihm nur eine Division anzuvertrauen, da er sich der Führung eines Heeres von 250,000 Mann auf einem ihm so wenig bekannten Kriegsfeld wie Böhmen nicht gewachsen fühle. Allein die öffentliche Meinung und die Presse hatten auf den General bürgerlicher Herkunft und protestantischen Bekenntnisses, der von den Truppen

„Wohlan denn,“ versetzte Augusta, „so gewähren Sie mir, eine Viertelstunde mit Ihnen allein zu sein.“

Der Vater des Mädchens schüttelte verwundert den Kopf.

Diese Bitte schien ihm Anstand und Etiquette zu verletzen. Er wollte schon laut seine Mißbilligung zu erkennen geben, aber Herzog Heinrich schnitt ihm das Wort ab.

„Sieh nicht so finster drein, alter Freund,“ sagte er. „Was ist's denn weiter, wenn die Braut sich darnach sehnt, mit ihrem Bräutigam inzueheim ein paar Worte zu wechseln? Das holde Bekenntniß der Gegenliebe, das im Weisheit ihres strengen Vaters nicht über ihre Lippen will, wird ihr dann leichter. Laß uns allein, Roderich. In einer Viertelstunde führe ich die glückliche Braut dir wieder zu.“

Diesem Wunsche konnte der Herzog keinen Widerstand entgegen setzen.

Er gab durch ein Nicken des Kopfes seine Einwilligung und verließ das Zimmer, nachdem sein Auge noch forschend auf den Zügen der Prinzessin geruht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Blanc jr. will einen Theil der 60 Mill. Franks, die sein Vater spielend erworben, dem Sultan vorschließen unter der Bedingung, daß ihm dieser die Errichtung von Spielhöllen in Constantinopel, Pera, Galata u. c. gestattet.

vergöttert und der Camarilla in den Tod verhaftet war, so gebieterisch hingewiesen, daß der Kaiser, der übrigens selbst die militärischen Fähigkeiten Benedek's überschätzte, seine Bedenken als den Ausdruck einer übel angebrachten Bescheidenheit bei Seite schob und darauf bestand, daß er das Oberkommando übernehme. Tiefbetrübt eilte Benedek aus der kaiserlichen Audienz zum Grafen Mensdorff, dem damaligen Minister des Aeußern, welcher selbst General war. Mit Thränen in den Augen klagte er ihm sein Leid. Ich habe Alles aufgebieten, was in meinen Kräften stand; ich habe den Kaiser flehentlich gebeten, mir dieses Kommando abzunehmen. Es geht über meine Kräfte, ich fühle es. Ich muß mir ein Gewissen daraus machen. Mit einer Division will ich ja thun, was menschenmöglich ist; aber mit 250,000 Mann in diesem Lande zu manöveriren, welches ich kaum kenne, das sollte man mir nicht zumuthen. Ich habe es dem Kaiser gesagt, aber nichts hat ihn in seinem Entschlusse erschüttern können. Ganz unglücklich macht mich, was er mir zuletzt sagte: „Sie sind der Einzige, ich habe keinen Anderen.“ Unglückliches Land, wenn wir in dieser ganzen schönen Armee keinen besseren General haben, als mich! Ich werde gehorchen, das ist meine Pflicht; aber ich beschwöre Sie, lieber Graf, machen Sie bei Seiner Majestät noch einen letzten Versuch!

— Auf bosnischem Boden erweist sich der Kampf mit dem Winter für die österreichische Armee noch viel gefährlicher als der mit den Injuranten, zu welchem der erstere ein trauriges Nachspiel bildet. Während die Verwaltungsorganisation des Landes, durch des Herzogs von Württemberg rastlose Thätigkeit gefördert, einen befriedigenden Verlauf nimmt,

hat die Armee, die größtentheils in selbstgefertigten Baracken hat untergebracht werden müssen, schwer unter den Unbilden der rauhen Witterung zu leiden, um so mehr, da in Folge der furchtbaren Ueberfluthung der Saive der Verkehr überall unterbrochen und daher die Verpflegung der Truppen eine sehr mangelhafte ist. Von den Entbehrungen und Leiden derselben werden haarsträubende Einzelheiten berichtet.

Frankreich.

— Manchmal taugen die Alten doch noch zu etwas. Der 80jährige Ministerpräsident Dufaure in Paris stellte sich dem Orkan der Hitz- und Sprudellköpfe in der Kammer ganz allein entgegen und trug mit seiner ruhigen Ueberlegung, seiner Mäßigung und einschneidenden Beredsamkeit den Sieg davon. Gambetta sogar hatte gewackelt u. war bange um seine Popularität.

— Ueber eine neue Zahnoperation haben die Herren David und Magitot der französischen Akademie in Paris kürzlich Mittheilungen gemacht. Es handelt sich um die Verpflanzung von Zähnen an Stelle ausgezogener. Ein so eingepflanzter gesunder Zahn soll in 10 bis 12 Tagen festwurzel. Von 62 solchen Operationen sollen dem Erfinder 57 gelungen sein.

Italien.

— Der italienische „Messaggerio“ hat Briefschaften aus Tunis, nach welchen man dort nicht ohne Besorgniß ist über das fernere Verhalten Frankreichs diesem Vasallenstaate des Sultans gegenüber. Man hegt dort die Befürchtung, daß es mit der vom Bey gegebenen Genugthuung noch nicht aus, sondern auf allmähliche Vernichtung der Unabhängigkeit des Landes abgesehen sei.

Rußland.

— Es widersährt mitunter auch offiziellen Zeitungen, daß sie als Thorheit und Uebermuth strafen, was sie früher als Weisheit und Nothwendigkeit gepriesen haben. Wie haben manche Berliner Zeitungen den Krieg Rußlands gegen die Türkei als gerecht und nothwendig geschildert und wie urtheilen sie jetzt post festum über denselben. Die eifrigste von ihnen erklärt jetzt: „Viele von denen, welche mit unbegreiflichem Leichtsinne zum Kriege trieben, erkennen jetzt erst die Nachtheile. Panflavisten in allen Stellungen, einflußreiche Geistliche, frömmelnde Damen, leichtfertige Diplomaten und thatendurstige Offiziere drängten zum Kampf, während Kaiser Alexander vergeblich Alles aufbot, ihn zu vermeiden. Fast 200,000 Menschen verloren in dem Krieg ihr Leben oder sind invalid geworden, Tausende von Familien sind in's Unglück gerathen und die Staatsschulden haben sich so vermehrt, daß die Verzinsung und Tilgung derselben im Jahre 1879 mehr als 120 Millionen Rubel in Anspruch nimmt. Durch diese enormen Verluste werden die errungenen Vortheile bei weitem nicht ausgeglichen. Dieselben Leute und Blätter, welche einst fanatisch zum Kriege trieben, beschäftigen sich jetzt mit dem Erfinden aller möglichen Abgaben, um die Kosten zu decken.“ So die „Nord. Allg. Ztg.“, die vor zwei Jahren jeden Gegner des Kriegs als Freund der Baschi-Boschuks verkehrte.

Afrika.

— Der König der Zulu-Kaffern am Cap Natal ist nicht so ein Kaffer als die Engländer glauben. Er hat der Engländer herrische Forderungen abgelehnt und zieht ein Heer von 8000 Mann zusammen.

Bürgerliche Rechtspflege.

Gant-Gdikt.

Nr. 1060. Gegen Korbmacher Johann Adam Rieth von Durlach haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigtstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Freitag den 7. Februar, Vormittags 9 Uhr.

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhandlungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängt, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Durlach, 16. Jan. 1879.

Großh. Bad. Amtsgericht.
Diez.

Nr. 1140. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 15. Nov. 1878, Nr. 18,144, Ansprüche der dort bezeichneten Art an die bezeichnete Liegenschaft nicht geltend worden sind, so werden solche den neuen Erwerbenden gegenüber für erloschen erklärt.

Durlach, 22. Jan. 1879.
Großh. Amtsgericht.
Diez.

Strafrechtspflege.

Fahndung.

Nr. 1309. Der 15 Jahre alte Jüngling der hiesigen Rettungsanstalt Wilhelm Aparius von Sulzbach — Amts Mosbach — des Diebstahls an Geld und einem Paar Stiefel angeklagt, hat sich am 18. d. M. der Untersuchung durch die Flucht entzogen. Bei seiner Entfernung trug derselbe braune Jacke und Hose — diese geflickt — sowie eine schwarze Mütze.

Wir bitten um Fahndung und Einlieferung.

Durlach, 21. Jan. 1879.
Großh. Amtsgericht.
Diez.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Verfügung werden die den Sägmüller Ludw. Oeder Eheleuten von Durlach gehörigen untenverzeichneten Liegenschaften am

Montag, 17. Februar,

Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt und um das höchste Gebot endgiltig zugeschlagen, auch wenn solches unter dem Schätzungspreise bleiben sollte, nämlich:

Dampfsägemühle.

1.
3 Btl. 42 Rthn. 33 Fuß badischen oder 30 Ar 80,97 Meter Reichsmaasses Ackerlande im Schänzle oder Hohenacker, worauf erbaut sind:

a. Die Sägemühle mit Kontor, das Kesselhaus mit Dampf-

maschine und das Kamin, nebst Geschäftseinrichtung mit Transmission, Riemenrollen, Treibriemen, Pumpe, Reservoir, Quader zur Dampfmaschine und zu den Sägezägen, Sägewagen u. Aufzugkette, Circularsäge mit Tisch und sonstiger liegenschaftlicher Zugehör; geschätzt mit zugehörigem Hofraum zu Mk. 30,000.

b. ein einstöckiges Wohnhaus mit Dachwohnungen u. Gärten; geschätzt zu Mk. 10,000.

Das Ganze am Wege nach Aue unweit des Durlacher Bahnhofes gelegen, neben Grundstück Nr. 2 und mehreren Anstößern, zusammen Mk. 40,000.
Aker.
2.

88 Rthn. 34 Fuß badischen oder 7 Ar 95,09 Meter Reichsmaasses im Schänzle, neben Nr. 1 und Gottlieb Steinmek; geschätzt zu Mk. 400.

Durlach, 20. Jan. 1879.
Der Großh. Vollstreckungsbeamte:
H. Buch, Notar.

Wellen-Versteigerung.

Aus den Stadtwaldungen Durlach versteigern wir im Distrikt Gaisentrain, im Holzschlag,

Dienstag, 4. Februar,

Vormittags 9 Uhr, 5750 gemischte und erlene Wellen. Die Zusammenkunft ist auf dem Gaisentrainweg im Holzschlag.
Durlach, 28. Jan. 1879.
Stadtbezirksvorstei.

Dung-Versteigerung.

[Durlach.] Das Dung-Ergebniß aus den hiesigen Militärpferdestallungen wird

Donnerstag den 30. Januar,

Vormittags 11 Uhr, bei den Stallungen selbst in öffentlicher Steigerung verkauft werden.

Ruhholz-Versteigerung.

Aus den Stadtwaldungen Durlach versteigern wir mit unverzinslicher Borgfristbewilligung bis 1. Okt. d. J. nachbenannte Ruhhölzer:

Montag, 10. Februar,

im Distrikt Gaisentrain:
8 Stämme meist starke Eichen,
54 „ meist starke Eichen,
4 „ Ahorne,
135 „ starke Erlen,
5 „ Weißbirschen,
102 „ starke Pappeln, und
9 „ Weiden.

Dienstag, 11. Februar,

im Distrikt Bergwald:
36 Stämme meist starke Eichen,
30 „ starke Rothbuchen.
Die Waldhüter Meier u. Matt in Durlach werden diese Hölzer auf Verlangen in der Zwischenzeit vor der Steigerung vorweisen.

Die Zusammenkunft ist am ersten Tag auf dem Gaisentrainweg im Holzschlag, und am zweiten Tag oben im Holzschlag an der Wolfartsweier-Durlacher Waldgrenze, jeweils Vormittags 9 Uhr.
Durlach, 28. Jan. 1879.
Stadtbezirksvorstei.

Grünwettersbach.

Wirthschafts-Verkauf.

Philipp Brecht, Adlerwirths Eheleute in Spielberg, lassen am

Montag den 3. Februar,

Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus das ihnen dahier zu Eigenthum gehörende zweistöckige Wirthschaftsgebäude mit 2 Scheunen, 2 Ställen, 2 Kellern, Backerbäcken, besonders stehenden Schöpfen und Schweinställen, mit Realrecht zum „Grünen Baum“, sowie 23 Ruthen Garten beim Haus, mitten im Ort, öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Grünwettersbach, 25. Jan. 1879.
Das Bürgermeisteramt:
Freiß.

Im Laufe dieser Woche wird der rühmlichst bekannte Zauberer



hier eintreffen und am Freitag, Samstag und Sonntag einen Cyklus von magischen Vorstellungen im Saale zum Lamm veranstalten, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen wollen.

Für Damen!

Um mein Lager für die Frühjahrs-Modeartikel zu räumen, verkaufe ich sämtliche nachfolgende Artikel zum Selbstkostenpreise, als: Tulle, Blondes, Schleier und Barben; Foulards, Cravatten, Kragen und Manchetten; gestickte und leinene Taschentücher; Handschuhe, Strümpfe, Schürzen und Corsetten, letztere mit farb. Streifen à Mk. 2,70.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

J. Hohloch,

74 Hauptstraße 74.

Stechschaukeln, Sandschaukeln

(Stählerne und eiserne),

Strohmesser & Kohlenbügeleisen

empfehlen billigst

Wilhelm Grimm,

dem Gasthaus zur „Blume“ gegenüber.

Saararbeiten,

als: Zöpfe, Locken, Chignon etc. werden rasch, schön und billig, Zöpfe von ausgegangenen Haaren schon zu 1 Mark gut und solid angefertigt bei

H. Dersch,

Hauptstraße 29.

Donauessinger Pferdemarkt

am 5. März 1879.



Große Verloosung von Reit- und Wagen-Pferden und Fohlen.



Ziehung am 7. März. Preis des Looses 2 Mark.

Gewinne:

1 Paar elegante Chaisensperde, Werth ca. 2000 Mk.

1 Paar elegante Chaisensperde, Werth ca. 1800 Mk.

1 elegantes Reitpferd, Werth ca. 1000 Mk.

50 Reit- und Wagenpferde und Fohlen.

53 Gewinne im Gesamtwerthe von 37,500 Mk.

Es werden 25,000 Loose ausgegeben.

Loose zu 2 Mk. und 11 Loose zu 20 Mk. sind bei dem Kassier Herrn Georg Ritte dahier zu beziehen.

Der Gemeinderath.

Ferner sind Loose à 2 Mk. zu haben bei Herrn

Julius Loeffel in Durlach.

Empfangs-Bescheinigung.

[Durlach.] Für die Suppenanstalt sind ferner eingegangen:

Bei Frau Schwanenwirth Rau Wittwe an Naturalien: Sattler G. 1 Korb Kartoffeln; Kfm. Rhr. 10 Pfd. Reis, 10 Pfd. Erbsen, 10 Pfd. Salz; Frau W. Wth. 6 Pfd. Reis, 6 Pfd. Gerste, 6 Pfd. Erbsen; F. De. 1 Korb Kartoffeln und Mehl; Frau Bäder Wggr. 10 Pfd. Mehl; Frau B. 1 Korb Kartoffeln; Kfm. Stg. 6 Pfd. Reis, 6 Pfd. Gerste, 6 Pfd. Erbsen; Kfm. C. S. 15 Pfd. Erbsen, 15 Pfd. Gerste; Kfm. K. 8 Pfd. Erbsen; Kfm. Stgl. 50 Pfd. Reis; Kfm. F. W. 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Erbsen; Adlerwirth J. 12 Pfd. Fleisch; Frau W. und Frau R. verschiedenes Küchengerath. Beim Bürgermeisterrath: J. G. 3. — Wth. Wdr. 4. — Thierarzt W. 3. — R. Grgr. 20. — Bei Defau Bechtel: Hofb. Sch. 5. — Frau Ob. H. 3. — Fbtt. W. 4. — Bei Stadtpfarrer Specht: Frau W. 5. — Lederh. K. G. 10. — Herzlichen Dank den edlen Gebern.

Durlach den 29. Januar 1879.

Das Komite.

Stockfische,

frischgewässerte, sind von heute an zu haben bei

Carl Korn,
Hauptstraße 49.

Seute eintreffende frische holländische Schellfische

empfehlen

Ed. Seufert & Fr. Seufert.

Chr. Bull vermietet in seinem Wohnhause am Badhauswege den untern Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller und Zugehör, ebenso im Hintergebäude den untern Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Zugehör, sogleich oder auf das Quartal.

Sogleich zu verpachten event. zu verkaufen:

28 Ruthen Garten in den Bildgärten und 34 Ruthen Acker im Fuchs oder Hartig. Näheres Spitalstraße 18, 1. Stock.

Fleisch,

per 1/2 Kilo 50 Pfg., wird ausgehauen bei

Leopold Weigel,
Mehlgemeister.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 ineinandergehenden tapejirten Zimmern mit schönster Aussicht, nebst Zugehör, ist auf 23. April zu vermieten

Hauptstraße 12.

Hauptstraße 59 hier ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern mit aller Zugehör, sogleich oder auf 23. April zu vermieten.

Jägerstraße 7 ist sogleich oder auf den 23. April eine Mansarden-Wohnung von 1 Zimmer mit Alkov, Küche Speicher und Keller an eine solide Familie zu vermieten.

Dankagung.

[Durlach.] Allen Freunden und Bekannten, welche unsere nun in Gott ruhende, liebe Mutter

Katharine Barthlott
geb. Argenbrunn,

durch das Geleite zum Grabe die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir den innigsten Dank.

Durlach, 27. Jan. 1879.

Die Hinterbliebenen.

Dankagung.

[Durlach.] Tiefbewegt spreche ich allen Denjenigen, die sich bei dem Leichenbegängnisse meines lieben, unvergeßlichen Mannes betheiligten, sowie den zahlreichen Blumenspendern u. dem Männergesangsvereine hier für den so schönen Grabgesang meinen innigsten Dank aus.

Durlach, 28. Jan. 1879.

Friederike Hoch
geb. Sauer.

Stadt Durlach. Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

26. Jan.: Luise Karoline Friederike, Bat. Christian Britsch, Metzger.

27. " Friedrich, Bat. Ferdinand Burger, Kanzlist.
27. " Luise, Bat. Michael Friedrich Meier, Fabrikarbeiter.

Landbezirk Durlach. Kirchhof der Erwachsenen. IV. Quartal 1878.

Unter müttschelbach.

18. Nov.: Meier, Ernst, Küfer, 35 J.
20. " Walch, Karoline geb. Auf, Frau, 31 J.
Singen.
1. Dez.: Dennig, Johann, Tagel., 83 J.
21. " Wisler, Elisabeth geb. Krämer, Landw. Wth., 83 J.
Wöschbach.
12. Dez.: Klein, Mart., Steinh. Wth., 63 J.
Aue.
20. Dez.: Ed. Jakob, Bierwirth, 53 J.
Königsbach.
15. Okt.: Tiefenbrunner, David Hirsch, Lumpenhändler, 79 J.
1. Nov.: Schäfer, Joh., Landw. Wth., 66 J.
5. " Göblicher, Degrine, Ehefrau, 88 J.
7. " Kieselmann, Karl, Polizeidiener, 33 J.
17. " Gräse, Joh., Webers Wth., 69 J.
10. Dez.: Wall, Phil. Jb., Bäcker, 63 J.
14. " Fint, Karl, Arzt, 64 J.
27. " Fränkle, Christian, Tagel., 65 J.
Söllingen.
2. Nov.: Weh, Johs. Christof, Steinbrecher, 33 J.
14. " Weiß, Gottfried, Waldhütters Wth., 57 J.
11. Dez.: Schmidt, Christof, Landw. Wth., 60 J.
19. " Würzinger, Johanna Margar., Rentnerin, ledig, 82 J.
Grödingen.
22. Okt.: Erler, Johann, Schmieds Wth., 76 J.
27. " Walter, Karl, Straßennstr., 30 J.
29. Nov.: Zoller, Christof, Landw. Wth., 62 J.
26. Dez.: Müller, Johann, Schuster, 70 J.
30. " Zoller, Johann Daniel, Landwirth und Schuster, 60 J.
Wilsferdingen.
5. Okt.: Müller, Magdalene, Näherin, ledig, 58 J.
27. " Müller, Eva, Landw. Frau, 66 J.
31. " Meier, Karl, Metzger, 78 J.
6. Nov.: Bischof, Heinrich, Goldbarbr., 30 J.
27. " Bauer, Katharin, Landw. Wth., 77 J.
31. " Schäfer, Elisabeth, led. Dienstmädchen, 28 J.
Kleinsteinbach.
20. Dez.: Langenstein, Jakob Friedrich, Maurer, 50 J.
Stupferich.
24. Nov.: Schädle, Mathews, Steinhauer, 34 J.
Auerbach.
11. Nov.: Ries, Friedrich, Tagel., 76 J.
28. " Betsch, Jakob, Landw., 66 J.
Grünwetterbach.
1. Okt.: Kappeler, Friedr. Heinrich, Tagelöhner, 67 J.
8. " Herrmann, Elisabeth, Zimmermanns Frau, 39 J.
Langensteinbach.
19. Nov.: Roth, Joh., Landw. Wth., 73 J.
23. " Rauch, Jb., Maurers Wth., 58 J.
8. Dez.: Becker, Johs., Landw., 65 J.
28. " Ried, Philipp, Schuhm., 27 J.
Hohenwetterbach.
18. Okt.: Schweig, Johann, Tagel., 64 J.
20. " Krant, Juliane, Tagel. Wth., 82 J.
21. " Bürgburger, Margar., led., 58 J.
13. Nov.: Müller, Anna, Tagel. Frau, 28 J.
Weingarten.
8. Okt.: Nerlinger, Franz Ludw., Milchhändler, 41 J.
24. " Hartmann, Barb., Landw. Wth., 65 J.
19. " Gsch. Jb., Landw. Frau, 55 J.
30. " Langendörfer, Ludwig, Landw. Frau, 33 J.
7. Nov.: Götzner, Katharine, led., 21 J.
9. " Knöpfle, Sebastian, Landw., 69 J.
26. " Frank, Philipp, Tagel., 68 J.
28. " Kärcher, Philipp, Wagner, 76 J.
Spielberg.
6. Okt.: Kärcher, Christof, Steinh., 31 J.
Föhlingen.
9. Nov.: Müller, Karoline, Maurers Frau, 39 J.
13. " Döbler, Stefanie, Tagel. Frau, 63 J.
20. " Borederer, Josef, Landw., 53 J.
10. Dez.: Pfund, Karl, Schmied, 39 J.
11. " Spitz, Florian, Landw., 56 J.
25. " Gäntner, Michael, Landw., 69 J.
Verghausen.
4. Nov.: Rothwiler, Gottfried, Postboten Frau, 55 J.
15. " Gobelmann, Phil., Hofner, 41 J.
16. " Ringwald, Phil. Jb. Wth., 56 J.
Redaktion, Druck u. Verlag von F. Dreyer, Durlach.